

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN DONAURAUM

DAS
HEFT IM HEFT:
REPORT
**GEWERBE-
FLÄCHEN**



Es ist Zeit für

Öko- soziale Marktwirtschaft

Jedoch: Bewährtes sichern und Neues entwickeln! Wir brauchen eine vernunftorientierte Globalisierung und rationale Regionalisierung. Mit einem ökologischen Kompass. Lösen wir uns aus der Schockstarre und beleben wir unsere Geschäftsbeziehungen, damit genügend Arbeitsplätze erhalten bzw.

neue geschaffen werden, und sichern wir uns dadurch unseren Wohlstand.

Globalisierung und Regionalisierung brauchen kein „Entweder-oder“, sondern ein „Sowohl-als-auch“.

Osterreichische Post AG | Wirtschafsnachrichten | Theodor-Körner-Str. 120a, 8010 Graz
Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

9 007 097 000075 06

Das fatale Spiel mit der Angst

Wochenlang war Angst jener treue Begleiter, der die Österreicher zum Befolgen der Anti-Corona-Maßnahmen anhalten sollte. Für den Wiederaufbau ist sie jetzt allerdings ein schlechter Begleiter.

Von Ursula Rischaneck

100.000 Tote – und jeder werde jemanden kennen, der an Covid-19 verstorben sei – mit diesen drastischen Szenarien sorgte Bundeskanzler Sebastian Kurz Ende März in der Bevölkerung für Angst und Schrecken. Und zwar durchaus beabsichtigt: Einem Sitzungsprotokoll der Regierung zufolge meinte Kurz, „dass die Menschen vor einer Ansteckung Angst haben sollten“.

Keine Hemmungen mehr

Dass Politiker gezielt Angst schüren, kommt mittlerweile immer häufiger vor. „Parteien haben keine Hemmungen mehr, um zu polarisieren“, erklärt die Politologin Kathrin Stainer-Hämmerle. Ihr eigener Vorteil sei ihnen nun wichtiger als jener der gesamten Gesellschaft. Ziel sei die Absicherung der Macht. Lange Zeit habe es in der Großen Koalition, basierend auf den Erfahrungen durch die Lagerstraße und den Sozialpartnern, einen Konsens gegeben, diese rote Linie nicht zu überschreiten. Mittlerweile sei der Vorteil der eigenen Partei jedoch wichtiger als jener der gesamten Gesellschaft. „Und Angst zu verbreiten ist eine sehr gute Strategie, um Gruppen zu einigen und zu mobilisieren“, weiß Stainer-Hämmerle, Professorin an der FH Kärnten. Schließlich stehe die Performance einer Partei nicht mehr nur alle paar

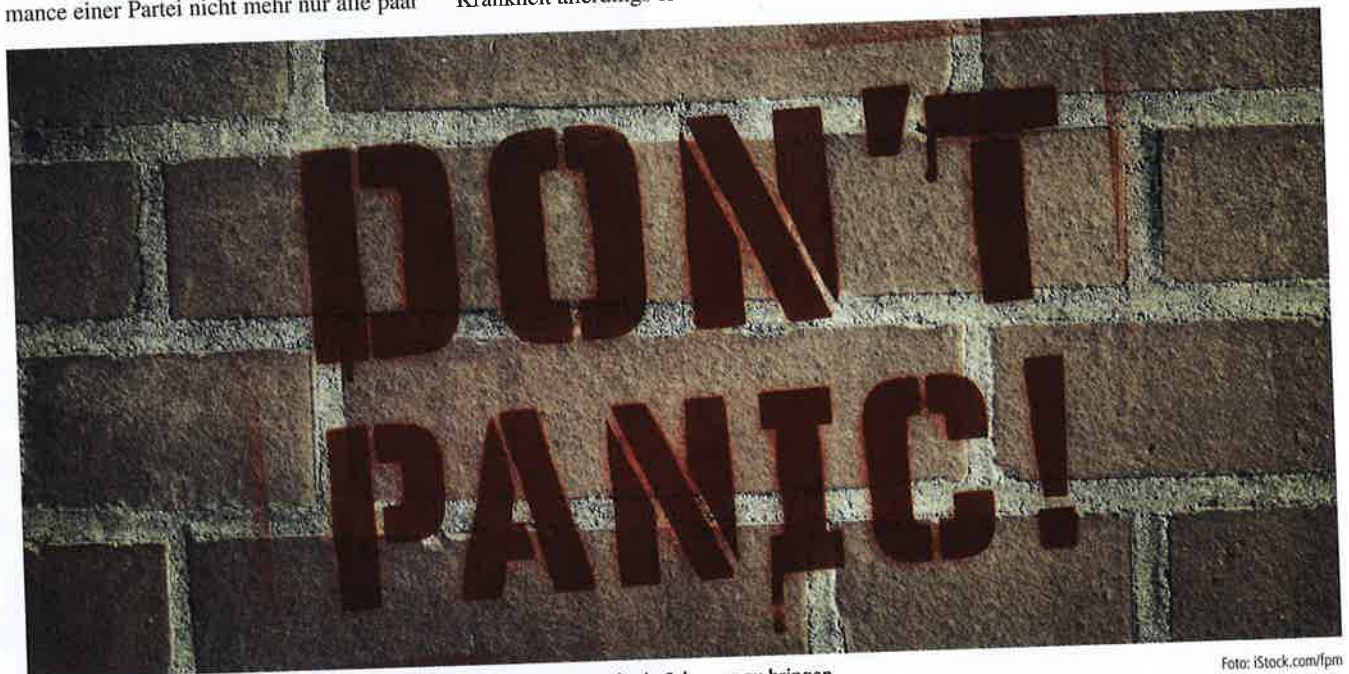
Jahre bei einer Wahl auf dem Prüfstand, sondern bei nahezu wöchentlich veröffentlichten Umfragen. „Die Parteien befinden sich somit in einer Dauerkampagne“, sagt Stainer-Hämmerle.

Vor allem populistisch agierende Politiker würden einfache Bilder über die Welt malen und damit arbeiten und emotionalisieren, weiß der Wirtschaftspsychologe Erich Kirchler von der Universität Wien. „Sie geben in diesem Zusammenhang vor, die Probleme der Menschen zu kennen, und stellen sich als Retter dar“, sagt Kirchler. Dass ihre Taktik auf fruchtbaren Boden fällt, sei unter anderem darauf zurückzuführen, dass verängstigte Menschen nicht sachlich-analytisch denken und urteilen, sondern intuitiv dieses „Hilfsangebot“ annehmen würden. „Irgendwann erkennen aber auch sie, dass sie einem Rattenfänger in die Arme gelaufen sind“, sagt Kirchler. Per se sei Angst häufig sinnvoll: Sie sei in bedrohlichen Situationen nützlich, weil man rasch handelt, um der Gefahr zu entgehen. Negativ ist sie dann, wenn sie bewusst aus Machtstreben eingesetzt und nicht als Manipulation erkannt wird.

Hinderliche Emotion

Im Bemühen, die Wirtschaft nun wieder in Schwung zu bringen, sei die Angst vor Krankheit allerdings eine hinderliche Emo-

tion. „Die Konsumlaune kehrt erst dann zurück, wenn wir uns in Sicherheit wissen“, so der Wirtschaftspsychologe. Dafür seien wirkungsvolle Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit notwendig und die Basis für die Erholung der Wirtschaft. Zudem müssen verlässliche Inhalte von fachlich glaubwürdigen Quellen klar und transparent kommuniziert werden. „Das ist das Um und Auf zur Bewältigung jeder Krise. Angst entsteht aus Unwissenheit. Je mehr wir über Gefahren und Schutzmaßnahmen wissen, desto mehr vertrauen wir darauf, Gefahren kontrollieren zu können“, sagt Kirchler. Vertrauen in die Politik ist auch in Bezug auf die Unterstützungs- und Hilfsmaßnahmen zur Bewältigung der Krise eine Grundvoraussetzung. „Diese müssen als fair wahrgenommen werden und die Anträge auf Unterstützung müssen einfach und verständlich gestaltet sein – besonders auch für jene Personen, die im Umgang mit der Bürokratie nicht so versiert sind“, erklärt der Wirtschaftspsychologe. Im Zusammenhang mit der Corona-Krise sollte auch kommuniziert werden, dass Kooperation und Solidarität die soziale Norm sei und der Missbrauch von Unterstützungsmaßnahmen zum Schutz der kooperativen Mehrheit vor dem Schaden, den eine egoistisch handelnde Minderheit anrichten kann, geahndet wird. ■



Angst ist kein guter Begleiter, wenn es darum geht, die Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen.

Foto: iStock.com/fpm